

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. Bz., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Vorberendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Verlag: Hermannstädter-Verlag: In Mählen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmarh Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Hermannstädter-Verlag franco erbeten werden.

Nr. 248. Hermannstadt, Dienstag den 23. October 1888. 104. Jahrgang.

Bemerkungen zu Melky's Rede.

(Fortsetzung.)

Was nun Melky's Rede selbst anlangt, so möchten wir vor Allem anerkennend den rücksichtlosen Ton wahrer Ueberzeugung, der aus jeder Zeile derselben spricht, und die wohlthuende Wärme der Empfindung hervorheben, welche die ganze Rede durchzieht. Ebenso anerkennenswerth erscheint die urbane, gewählte, diplomatische Ausdrucksweise, welche dieselbe charakterisirt. Es ist überhaupt ein unleugbarer Vorzug von Melky, daß er auf ein entgegenkommendes, conciliantes Wesen Gewicht legt. Suaviter in modo, fortiter in re, scheint Herrn Melky's Devise in seinem politischen Auftreten zu sein. Während er jetzt, eben so wie früher — ungeachtet der Verjuche, die schon durch Andere gesucht — Behauptungspuncte mit der Regierung zu vermehren — im Wesen ganz und voll auf dem oppositionellen Standpunct der sächsischen Volkspartei steht, dieselben Forderungen geltend macht, die Erfüllung derselben Wünsche als Bedingung des Aufgehens der Opposition hinstellt, wie die übrigen oppositionellen sächsischen Abgeordneten, kleidet er seine Gravamina in solche Worte, sucht er die Beziehungen, in deren Interesse er thätig ist, in einem solchen Lichte erscheinen zu lassen, als ob im Grunde das Opponiren erst in zweiter Reihe, in erster Reihe dagegen die Erkenntniß der Uebereinstimmung der gegenseitigen Interessen und demnach das Zusammengehen mit dem national-ungarischen Element und insbesondere mit der gegenwärtigen Regierung hände.

Wir freuen uns aufrichtig in diesem Tone gehaltener Aeußerungen. Denn einmal waren solche in Hermannstadt lange nicht zu hören und dann bezeichnen dieselben eine Annäherung an den von uns vertretenen Standpunct. Wir schöpfen aus dem Vorkommen solcher Aeußerungen die Ueberzeugung, daß sich allmählig auch in jenen Kreisen, welche der Richtung der „Hermannstädter Zeitung“ bisher feindlich gegenüberstanden, die Erkenntniß Bahn bricht, daß die von uns vertretenen Anschauungen die richtigen sind.

Auf die Besprechung der Ausführungen Melky's im Einzelnen übergehend sind wir ganz der Meinung Melky's: daß die sächsischen Volkspartei sich unter den derzeit bestehenden Reichstagsparteien bloß der liberalen Partei anschließen könne, wie wir ihm auch in dem, was er über das Erforderniß des Wesens der sächsischen Opposition sagt, vollkommen beipflichten. Dagegen glauben wir, daß er sich einer großen Selbsttäuschung hingibt, wenn er meint, daß nach seiner Enunciation vom 17. Januar nun Niemand mehr bona fide den Sachsen Staatsfeindlichkeit vorwerfen könne.

Wir gehören nicht zu denen, die den Sachsen diesen Vorwurf gemacht haben und wagen auch die ganz bestimmte Behauptung, daß dieser Vorwurf, gegen die Gesamtheit der Sachsen oder auch nur den überwiegenden Theil derselben erhoben, eine entschiedene Ungerechtigkeit ist. Es ist einfach nicht wahr, daß die Mehrzahl der Sachsen staatsfeindlich gesinnt sei. Aber daß die Erhebung des Anspruches auf energische Zurückweisung jeder derartigen Insinuation ihre Berechtigung erst in der Rede Melky's vom 17. Januar findet, daß vor dieser Rede eine solche Anschuldigung bona fide erhoben werden konnte, nach derselben aber nun nicht mehr, in dieser Annahme liegt eine Ueberschätzung

des Erfolges dieser Rede. Mit einigen glatten Worten läßt sich nicht die Umwandlung der Gesinnung des national-ungarischen Elementes im Lande den Sachsen gegenüber in ihr Gegentheil bewirken. Dazu ist jahrelange Arbeit erforderlich. Melky's Rede vom 17. Januar hatte höchstens den Erfolg, die Bahn einer Verständigung im Parlament frei zu machen. Aber auch dies ist ein Erfolg, zu dem wir Herrn Melky gratuliren können, und zwar um so mehr, als er nunmehr auch auf den Weg verweist, der im Laufe der Zeit zum Verschwinden des bestehenden Mißtrauens zwischen Sachsen und Ungarn führen wird, nämlich dem Streben nach möglichst vielseitiger Verührung mit Ungarn. Darauf aber müssen sich die Sachsen gefaßt machen, daß ihnen — solange noch in deutschen Zeitungen Klagen über Unterdrückung des Deutschtums in Ungarn erscheinen — der Vorwurf der Staatsfeindlichkeit nicht wird erspart bleiben. Denn — wir wiederholen — der Gegensatz zwischen Ungarn und Sachsen ist zu groß, als daß sich derselbe so im Handumdrehen sollte beseitigen lassen, wie das sanguinisch veranlagte Naturell Melky's sich dies vorzustellen scheint. Ohne über den Ursprung dieses Gegensatzes und hier weiter zu verbreiten, möchten wir bei dieser Gelegenheit hier — Ausbreitungen ungarischer Blätter gegenüber — nur andeuten, daß derselbe nicht etwas Gemachtes ist, sondern daß er im Charakter des sächsischen Volkes und in der historischen Entwicklung des Landes seine Begründung findet und eben deshalb nicht so leicht beseitigt werden kann.

Uebrigens geht auch aus den oberwähnten Aeußerungen des „Nemzet“ und des „Pester Lloyd“ hervor, welche Blätter diesmal nicht als Organ der Regierung, sondern als Sprachrohr der ungarischen Nation erscheinen, daß der Gegensatz zwischen Ungarn und Sachsen noch in aller Schärfe besteht. Denn aus diesen Aeußerungen klingt die Auffassung durch, daß die Sachsen, so lange sie eine eigene Partei oder — richtiger gesprochen — einen eigenen Club bilden, sich außerhalb des Staatsganzen stellen, nicht gegen die Regierung, sondern gegen den Staat Opposition machen, während es unter den zur sächsischen Volkspartei Gehörenden kaum jemand gibt, der in der Thatlage der Existenz dieser Partei Opposition gegen den Staat erblicken würde.

Diese Divergenz der Anschauungen findet ihre Erklärung darin, daß die Auffassung vom Wesen und den Aufgaben des ungarischen Staates in sächsischen Kreisen eine von der ungarischen ganz verschiedene ist.

Der gegenwärtige Ministerpräsident that einmal in öffentlicher Versammlung die Aeußerung: In Ungarn leben verschiedene Nationalitäten, aber Ungarn gehört den Ungarn (Magyarország a magyaroké). Ähnlich denken wohl auch heute fast alle ungarischen Politiker. Die Sachsen dagegen sagen: Ungarn ist ein Staat, in dem es verschiedene gleichberechtigte Nationen gibt (der von Kossuth prädicirte Unterschied zwischen Nation und Nationalität findet unter den Sachsen nicht volles Verständniß). Eine dieser Nationen ist die magyarische.

Sie unterschreibt sich von den übrigen, darunter die sächsischen und romanischen, dadurch, daß sie durch Besitz, Bildung, Zahl, Vergangenheit und viele andere Umstände unbedingt zur Führerschaft berufen ist. Es wird also zwar von sächsischer Seite der unbedingte Vorzug des Magyarenthums zur Führerschaft anerkannt, aber man verlangt für die übrigen „Nationen“ und speciell für die sächsischen vollkommen gleiche Rechte, während von ungarischer Seite zwar wieder der Anspruch auf Gleichberechtigung im Princip als begründet erkannt wird, man aber doch die Empfindung hat, daß das national-ungarische Element nicht primus inter pares, sondern daß der Ungar, der Magyare geradezu der Herr im Lande ist. Nicht Nationalitäten, sondern Nationalstaat, das ist, nach der fast ausnahmslos im national-ungarischen Element herrschenden und — nebenbei bemerkt — auch vom Grafen Albert Apponyi vertretenen Auffassung der heutige ungarische Staat, welcher nur die, aus verschiedenen sprachigen Völkern gebildete einheitliche ungarische aber nicht mehrere Nationen kennt. Die gegenwärtigen Führer der Sachsen dagegen können, wenn sie nicht ihre ganze Vergangenheit desavouiren wollen, ohne allen Vorbehalt sich diese Auffassung — soweit nicht von Anerkennung bestehender Gesetze, sondern von politischen Zielen, Denken, Wollen, Empfinden die Rede ist — nun und nimmermehr aneignen. Dies ist naech, ungeschminkte Wahrheit, die der Gegensatz der Anschauungen, welcher sich so leicht nicht beseitigen läßt.

Zwar hat die Festigkeit dieses Gegensatzes im wirklichen Leben durch wohlwollendes und entgegenkommendes Verhalten der Regierungsorgane sich einigermaßen abgeschwächt und haben auch die sächsischen Politiker ihre schroff ablehnende Haltung, die sie zu ihrem Nachtheil in früheren Jahren beobachteten, aufgegeben und ist demzufolge eine beiderseitige Annäherung zu Stande gekommen. Aber im Wesen bestehen die Differenzen heute noch so, wie früher, und so lange diese Differenzen nicht schwinden, kann es nur zu einem Waffenstillstand, aber nicht zum Frieden kommen.

Aber gesetzt auch den Fall, daß man — im Interesse des lieben Friedens — von principiellen Erörterungen absehen und sich auf das Streben, im practischen Leben aufgetauchte, concrete Schwierigkeiten zu beheben, beschränken würde, so ist auch hier eine Verständigung in nächster Zeit nicht zu erwarten. Greifen wir zur Illustration dessen nur zwei Punkte aus dem Beschwerdebuch der Sachsen heraus. Da finden wir als eine Cardinalforderung: Herabsetzung der Zahl der Lehrstunden für ungarische Sprache in den Volksschulen und als eine zweite Bezieht der Regierung auf das Recht suppletorischer Verfügung über frei verfügbares Einkommen des Nationalvermögens. Ueber die eine, noch die andere Anforderung kann die Regierung erfüllen, und doch können auch die gegenwärtigen Führer der sächsischen Volkspartei, Melky inbegriffen, keine dieser beiden Forderungen fallen lassen. Die Regierung kann — zum Nachtheil des Unterrichts in der ungarischen Sprache für die sächsischen Schulen keine aparten Normen festsetzen, selbst wenn wir — was undenkbar — Geneigtheit bei ihr hiezu voraussetzen wollen, deshalb nicht, weil sie sonst ihre Position den oppositionellen Parteien gegenüber erschweren würde. Die gegenwärtigen Führer der

Feuilleton.

Die Lieb' blüht nur einmal.

Roman von M. Josephy.
(1. Fortsetzung.)

den 10. Juli.
Mehr als einmal ist Fred Harding in diesen letzten Wochen zu uns herübergekommen, und Papa meinte neulich, er sei doch früher nicht so mobil gewesen und er begriffe gar nicht, was in den ruhigen Fred geschehen sei! Ich wurde blutroth, als Papa das sagte, und warf das Weinglas um, nach dem ich gerade griff, was mir einen mißbilligenden Blick von Mama eintrug.

Und als er heute kam, war ich ganz allein zu Hause, die Eltern nach Fürstenaau, zu Berlingens gefahren; ich sagte ihm dies, als wir vor dem Schloß zusammentrafen, aber er meinte, ich würde doch nicht die Grausamkeit haben, ihn jetzt, wo er soeben erst den dreißigjährigen Meit beendete, sofort wieder aufstehen zu lassen und fortzuschicken! So blieb er eine Stunde etwa bei mir und wir sprachen über alles Mögliche; er ließ sich von meinem Leben, den Aeußerungen, den Eindrücken erzählen, die ich von der hiesigen Gesellschaft empfangen, und ich fand ihm Rede und Antwort auf Alles, was er wissen wollte, es war mir, als sei es ganz selbstverständlich, daß er nach allem fragte, was mich betrifft, ganz selbstverständlich, daß ich so offen zu ihm redete, wie zu keinem anderen. Und dann erzählte auch Fred: so hübsch und ermutigend er zuzuhören versteht, gerade als ob jedes einzelne Wort von größtem Interesse für ihn wäre, so hübsch weiß er auch zu reden. Er sprach von Klatten, an dem sein ganzes Herz hängt, dem all seine Thätigkeit gehört, seitdem es vor etwa zehn Jahren durch den Tod seines unverheirateten Onkels aus Fred's Vater übergegangen war. Ich hoffe, ich werde den geliebten Flecken Erde nie zu verlassen brauchen.“ sagte er, „ich könnte mir ein Leben fern von

Klatten kaum mehr vorstellen, würde auch zu wenigem in der Welt taugen, außer zum Landwirth, und dadurch, daß ich von Jugend an meine Ferien stets bei dem Onkel Albrecht zugebracht habe, sind meine liebsten und schönsten Kindheitsgedenken mit Klatten verknüpft, — mit Klatten und mit der kleinen Nina.“ sagte er lächelnd hinzu.

Die Nina, — da war sie nun wieder! Sie schleicht sich allezeit in seine Worte und Gedanken ein, und ich mag doch gar nichts von ihr hören, weil ihr bloßer Name ein häßliches, unbehagliches Gefühl in mir erweckt. Ich weiß gar nicht einmal, ob er sie gar so sehr lieb hat, diese Nina, — aber er denkt und sorgt unaufhörlich für sie, alle Augenblicke fährt er nach W. nach ihr zu sehen, er thut ihr Alles zu Gefallen, sie ist wie ein Theil von ihm selbst! Die Nina ist die Pflanztochter seines verstorbenen Onkels gewesen und hat nach dessen Tode kurze Zeit im Hause von Fred's Eltern gelebt, die Baronin Harding starb aber bald und Fred's Vater übergab das Mädchen seiner unverheirateten Schwägerin, bei der es auch jetzt noch ist. Ich möchte die Nina gern kennen lernen, aber andererseits fürchte ich mich auch davor, — ich glaube, ich könnte sie niemals lieb gewinnen! Fred hat mir einmal ihr Bild gezeigt: ein zur Seite geneigter Kopf mit dunklen, mächtigen Flechten, ein schmales, müdes Gesicht mit leidendem Ausdruck. Ob sie ihm denn wirklich sympathisch sein kann, diesem stieflichen, krautvollen Manne? Ich habe oft darüber nachdenken müssen, seitdem ich das Bild gesehen! —

den 14. Juli.
Wunderschön war es gestern in Fürstenaau, wo wir und Fred Harding und einige andere Nachbarn uns zusammengesunden hatten, und die freundliche Ueberraschung, die Papa mir neulich, als er von Berlingens zurückkam, verheißt hatte, sehr groß und sehr gelungen. Ich war kaum vom Wagen herunter, da wurde ich von zwei Aamen umschlungen: „Anna!“ Es war die Anna, die mit Mann und Kind zu ihren Eltern gekommen ist und nun viele, viele Wochen lang hierbleiben will. Sie ist sehr hübsch geworden und sieht so glücklich aus und hat ihren großen Egon so lieb, daß es eine Freude ist, sie zusammen zu sehen, obwohl dieser behauptet, der kleine Egon habe ihn nun ganz aus ihrem Herzen verdrängt. Sie wollte

mich auch gleich zu ihrem Daben bringen, aber ich kam nicht so schnell fort, denn da sagte auf einmal eine Stimme: „Bleibt für mich denn gar keine Wiedersehensfreude übrig?“ und wie ich mich umschaue, sehe ich dem Hans gegenüber; ich wäre ihm in der ersten freudigen Ueberrauschung beinahe auch an den Hals gefloßen, aber dann habe ich ihm doch nur die Hand gereicht. Wir nennen uns jetzt „Sie“ und sind sehr viel höflicher mit einander; Hans nimmt mir nicht mehr die besten Wiffen vom Keller, und ich puffe ihn nicht mehr heimlich, — aber die alten Freunde sind wir deshalb doch geliebt. Ich sagte zu Fred Harding, wie froh ich wäre, die Widon wieder dazuhaben und wie lieb ich sie hätte. „Das merke ich.“ sagte er, „Ihre Augen strahlen und Sie schauen aus, als ob Sie glücklich wären wie noch nie! Sie werden über die alten Freunde den neuen wohl ganz vergessen! — Thun Sie es nicht.“ sagte er leise hinzu, und ich sah zu ihm auf und schüttelte den Kopf und — war jetzt erst in Wahrheit so glücklich wie noch nie in meinem Leben!

den 20. Juli.
Wenn es doch nur immer, immer so bleiben könnte! Ich frage mich manchmal, ob es auf der ganzen weiten Welt wohl ein glückseligeres Menschenkind geben kann als mich. — Ich habe die Feder aus der Hand gelegt, in den goldenen Sonnenschein hinausgefahren und es mich wieder gefragt! Blumenlust, Vogelgesang und Blätterrauschen dringt durch das weitgeöffnete Fenster zu mir herein, und ich, ja, ich bin glücklich bis in's tiefinnerste Herz! Das Leben ist so herrlich, wie ich es bisher gar nicht gekannt, die Gegenwart so wunderbar schön, daß ich an gar keine Zukunft denken mag, und liegt diese Zukunft vielleicht noch entzückender, noch beseligender vor mir, als die wunderliche Gegenwart!
„Läßt sie ihrer Jugend froh werden, man ist nur einmal siebzehn Jahre.“ sagte der Papa heute, um einen vielleicht wohlverdienten Tadel über das Haar, und wie ich dann die liebe freundliche Hand unglückliche Mal küßte und dem Papa um den Hals fiel, fand die Mama mein ungestümes Benehmen ganz horrible für eine junge Dame, aber der Papa

Sachsen wieder können ihre Forderungen nicht fallen lassen, weil dieselbe eine unbedingte Consequenz ihrer, auf die Erhaltung des Reichthums und die Vermittlung eines möglichst hohen Bildungsgrades an das sächsische Landvolk gerichteten Bestrebungen ist und dann weil sie sich — wenn sie diese Forderung fallen lassen wollten — unheilbar compromittiren, in einen unlöslichen Widerspruch mit ihrer ganzen Vergangenheit gerathen würden.

Ebenso kann die Regierung sich des Rechtes suppletorischer Verfügung über das Nationalvermögen nicht formell begeben, da dies ein Verzicht auf das oberste staatliche Aufsichtsrecht wäre und da man die von sächsischer Seite befürwortete Analogie zwischen National- und Kirchenvermögen — bei der, auf stetige Ausbreitung der Machtvollkommenheit des Staates gerichteten modernen Entwicklung — nicht acceptiren kann. Die gegenwärtigen sächsischen Führer dagegen, und am allerwenigsten Welckh, können von dieser Forderung als einer conditione sine qua non eben auch mit Rücksicht der modernen Entwicklung nicht lassen, da hierbei nicht die paar hundert Gulden in Frage kommen, welche gegenwärtig alljährlich vom Nationalvermögen frei verfügt werden können, sondern die Gefahr vorliegt, daß — wenn einmal das Princip der Befugnislosigkeit des suppletorischen staatlichen Verfügungsrechtes über Nationalvermögen sächsischerseits Anerkennung gefunden hat — dasselbe im Laufe der Zeit eine Interpretation erfähre, wornach es sich nicht mehr auf frei verfügbares Einkommen beschränkt, sondern auch auf gesichertes Einkommen und auf den Vermögenshaushalt erstreckt. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. October.

Die Beratungen über die den beiden Parlamenten zu unterbreitende neue Wehrvorlage sind nach einer Budapest Meldung der „Pol. Corr.“ noch nicht vollständig abgeschlossen, da in einigen untergeordneten Punkten bisher eine Einigung zwischen den beiden Regierungen nicht erzielt werden konnte.

Das Organ der Junggezeihen, die „Marodni Bisty“ vom 16. d., befaßen sich ganz ernsthaft mit einer Berliner Nachricht, wonach angeblich die Reise des deutschen Kaisers nach Wien den Zweck verfolgte habe, die Kaiserin in einen staatsrechtlichen Verband zu Deutschland zu bringen, so daß auch der nichtungarische Theil der Armee unter „das preussische Obercommando“ hätte gestellt werden sollen. Kaiser Wilhelm habe aber diesen Zweck in Wien nicht erreicht. Die „Marodni Bisty“ berichten sodann unter den verschiedenartigsten erdichteten Ausschmückungen über des Fürsten Bismarck Absichten, dem Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn eine staatsrechtliche Sanction zu erteilen. Schließlich ist in dem Organe der Junggezeihen Folgendes zu lesen: „Der alte Kaiser Wilhelm sank daher ins Grab, ohne zu erleben, auch nur den kleineren Theil der österreichisch-ungarischen Armee zu commandiren.“ Bismarck habe nun seinen Entschluß nach Wien geschickt, um abermals einen diebezüglichen Versuch zu machen und zu erproben, ob der österreichische Felsen weicher und die Macht der Ungarn größer geworden sei, damit Letztere eine ausgiebige Unterstützung gewähren können.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt hierzu: „Es gehört mindestens große Kühnheit dazu, ähnliche Fabeln nach den Tacten in der Wiener Hofburg in Umlauf zu bringen. Wir wollen voraussetzen, daß auch die altgezeihlichen Organe schließlich doch den Muth finden werden, gegen ein solch unverantwortliches Treiben mit Ernst und Nachdruck aufzutreten, und diese Verpflichtung der altgezeihlichen Organe wächst in dem Maße, als die Stellung ihrer Partei, wie sie nunmehr selbst verkünden, an Kraft ansehnlich gewonnen hat.“

Es macht in Berlin einen tiefen Eindruck, daß sämtliche Blätter Trauerartikel zum Andenken an Kaiser Friedrich bringen, dessen Geburtstag der 18. October ist. Die „Freiwillige Zeitung“ wurde confiscirt; dies soll wegen des Abdrucks einer Stelle aus dem Tagebuch erfolgt sein. Bestimmt verlautet, gegen Gesselen soll nur wegen Landesverrats, aber sonst wegen keines der übrigen im Bismarck'schen Immediat-Bericht erwähnten Delict die Anklage erhoben worden sein, was die Anerkennung der Echtheit der Tagebuch-Publication bedeuten würde. — Zu einer ergreifenden Scene gestaltete sich am 18. d. die Ueberreichung der säbischen Adresse an die Kaiserin Friedrich. Letztere war hierbei von ihren Töchtern und dem Kronprinzen von Griechenland umgeben. Als Jordanbeck die Adresse verlas, weinte die Kaiserin. Die Adresse feiert in den wärmsten und herzlichsten Ausdrücken den geliebten, verkörpert, unvergesslichen Kaiser, dessen Andenken in inniger Liebe, Dankbarkeit und Verehrung die Bevölkerung immerbar bewahren wird. Auch die Kaiserin Friedrich wird darin als die erhabene Genossin aller idealen Bestrebungen des Heimgegangenen und die verständnisvolle Vertraute seines Dichtens und Trachtens gerühmt.

Am 18. d. Nachmittags fand in Potsdam die Grundsteinlegung des Mausoleums für Kaiser Friedrich in Gegenwart der Kaiserin

lachte dazu und hob mich hoch in die Luft, und selbst die Mama konnte ihr strenges Gesicht nicht so recht beibehalten.

Ich lebe jetzt halb in Tettau und halb in Fürstenaau, und Anna und Hans machen es nicht anders; am letzten Sonntag ist auch der Toni zu uns herab gekommen, dazu Anna's Mann, der so lieb ist und so lustig. — wir waren eine frohe Gesellschaft, und wie sie am Abend vorschlugen, den Toni in ihrem Wagen nach der Bahnstation zu bringen, habe ich sie noch ein Stück Weges begleitet und bin dann über die Felder zurückgegangen. Es war ein herrlicher Abend! Ich habe den Hut abgenommen, und der Wind strich mir über die Stirn; einen schmalen Feldrain ging ich entlang, zu den Seiten wogten die Kornfelder, höher noch als ich selbst, alle Augenblicke stieg eine Lerche jubelnd empor und vorlor sich in die blaue Luft hinein, ich hörte sie noch trillern, nachdem sie meinen Blick schon längst entschwunden war. Dann hatte ich das kleine Wäbel erreicht, und es wurde still und einsam um mich her; ich ging lange unter den Bäumen umher und setzte mich endlich auf einen gefüllten Eisenstamm, schaute in die Wipfel empor, die sich leise hin und her bewegten, und dachte, — ja, an was ich dachte, das weiß ich nun nicht mehr, vielleicht an gar nichts, an nichts Zusammenhängendes wenigstens; nur das weiß ich genau, daß ein paar Worte mir gar nicht aus dem Sinn wollten und ich sie immer und immer wieder leise vor mir her sagte:

O wunderlich ist Gottes Erbe Und weis, darauf ein Mensch zu sein!

Und dann klangen Pferdehufe in einiger Entfernung und kamen immer näher, und ich stand auf und ging dem Schall entgegen. Ich wußte, daß es Fred Farbing sei, der im nächsten Augenblick um die Ecke biegen würde; und war es auch fast schon zu spät für ihn, jetzt noch einen Besuch bei uns machen zu wollen, — er mußte es doch sein, sein Erscheinen paßte so gut in diesen Abend hinein, zu dem unbeschreiblichen Glückseligkeit in meinem Herzen! (Fortsetzung folgt.)

Augusta Victoria, der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin-Lächter, des griechischen Kronprinzen, des Erbprinzen von Meiningen sammt Gemahlin und des Prinzen Friedrich Leopold statt. Letzterer verlas die Bau-Verträge.

Aus Elßaß kommt die seltsame Nachricht, daß dort mit dem Bildniß des Battenbergers verfehene Feuerzeuge, wahrscheinlich Luxemburger Fabrikat, verbreitet werden. Der Battenberger wird auf diesen Bildnissen bald als General, bald als Oberst der Cavallerie und als König der Reichslände, als Großherzog von Elßaß-Lothringen oder kurz als Alexander I. von Elßaß-Lothringen bezeichnet.

Aus Paris wird gemeldet: Aus dem Berichte des Directors für die öffentliche Sicherheit geht hervor, daß thatsächlich anläßlich der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Italien von Marseille aus Bullentin mit für Deutschland verlegendem Inhalte nach Rom expedirt wurden, daß dies jedoch nicht durch Franzosen, sondern durch einen Italiener Namens Angelo Senatori geschehen, der hierauf sofort nach Spanien abgereist ist. Die erforderlichen Fonds wurden vom Marceller Mazzini-Comité beigestellt, welchem für aus Rom zugesandt worden sind.

Der Vertrag, das große russische Anlehen betreffend, gelangt Ende dieser Woche zur Unterzeichnung. Unmittelbar hierauf soll das Anlehen in Berlin, Paris, Brüssel und Amsterdam zur Subscription aufgelegt werden.

Die Initiativcommission der französischen Kammer hat es abgelehnt, den Antrag Dugu de la Fauconnerie's, wonach der Revision der Verfassung die Befragung des Landes vorangehen soll, in Erwägung zu ziehen. — Eine am 18. d. abgehaltene Versammlung der royalistischen Reichstheile eine Tagesordnung, in welcher der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Monarchie allein Frankreich retten könne. — Soulangier wird für das Departement Nord optiren und sich nur im Falle einer Vacanz im Departement Seine seinen Wählern vorstellen.

Das „Bureau Neuter“ meldet aus Simla: Der Befehlshaber der Expedition ins Schwarze Gebirge meldet, daß er die Feindseligkeiten wieder aufnehme, da die Gefandtschaft der Akzaisibi zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkt nicht eingetroffen sei. — In englischen Kreisen ist man trotz der Angriffe der Rebellen gegen Suakim von der Unerschütterlichkeit der dortigen Stellung überzeugt. Uebrigens sind daselbst bereits Verstärkungen, darunter ein Bataillon der ägyptischen Armee, eingetroffen.

Aus dem Leben des Grafen Adlerberg.

St. Petersburg, 16. October.

B. T. Mit dem am 4. d. in München verstorbenen ehemaligen russischen Hofminister, Generaladjutanten Grafen Alexander von Labimirovitch Adlerberg ist wiederum eine der einst meistgenannten Persönlichkeiten aus der unmittelbaren intimsten Umgebung Kaiser Alexander's II. dahingeshieden. Graf Adlerberg übernahm allerdings erst 1872 das Minister-Portefeuille aus den Händen seines Vaters, war aber auch vordem schon der feste Begleiter und Vertraute seines kaiserlichen Herrn gewesen, mit dem er auch zusammen aufgewachsen war. Hochbegabt, mit einem Gedächtniß ausgerüstet, wie man es nur selten findet, ungemein gewandt mit der Feder und in die allerintimsten Geheimnisse des Hofes und der vornehmen russischen Gesellschaft vollkommen eingeweiht, dabei seinem Kaiser und Jugendfreunde durchaus ergeben, war er diesem in jeder Weise unentbehrlich. Deshalb war er selbst eine lange Reihe von Jahren hindurch einer der wichtigsten Männer in Rußland.

Erst im letzten Jahre vor dem Tode Alexander's erhielt diese seine Allmacht einen Stoß durch den sehr bedeutenden Einfluß, den nach und nach die Fürstin Dolgorouki (Jurjewskaja) aus dem alternden Kaiser auszuüben begann. So lange dieselbe nur die „Freundin“ Alexander's II. war, fand sie in jeder Weise im Grafen Adlerberg eine Stütze; das änderte sich jedoch mit dem Tage, als der Graf von dem Vorhaben des Kaisers erfuhr, die Fürstin zu seiner rechtmäßigen Gemahlin zu erheben. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln versuchte der Graf die Heirat zu hintertreiben, was, wie man am Hofe flüsterete, oft zu recht piquanten Schermspielen zwischen ihm und der Fürstin führte, bei denen aber stets „er“ den Kürzeren zog, so daß er allmählig anfang, an Terrain in der Gunst des Kaisers zu verlieren. Aber, Hofmann vom Scheitel bis zur Sohle, beugte er sich eilends vor der vorliegenden Thatsache und machte, nachdem die geheime Vermählung zu Schloß Ropticha stattgefunden hatte, sehr bald wieder seinen Frieden mit der nun ihm an Macht und Einfluß überlegenen Gemahlin seines kaiserlichen Herrn. In ihrem später herausgegebenen weltbekannten Bude weiß die Fürstin Jurjewskaja denn auch nur Mühliches über den Grafen zu sagen, dem der entsetzliche Tod seines kaiserlichen Herrn wohl kaum weniger nahe ging als ihr.

Hatte er doch an die unterirdische Macht, an den weitreichenden Arm der Nihilisten anfänglich gar nicht recht glauben wollen. Als kurz vor dem Winterpalais-Attentat Kaiser Alexander eines Abends seinen Intimisten den von der Berliner Geheimpolizei einem russischen Nihilisten abgenommenen Plan des Winterpalais zeigte, auf dem ganz richtig die Punkte bezeichnet waren, an denen später die Nihilisten die Mine herzuwickeln mußten, wollte sich Graf Adlerberg mit seinem Kopfe verbürgen, daß es für die Revolutionäre unmöglich sei, überhaupt in's Palais einzudringen, geschweige denn, dort einen Anschlag auf das Leben des Kaisers zur Ausführung zu bringen. Schnell genug allerdings wurde er eines Schlimmeren belehrt, Kaiser Alexander aber trug ihm seinen Irrthum nicht nach.

Auch nach dem jähen Tode des Kaisers behielt, ganz gegen das Erwarten vieler, Graf Adlerberg noch eine Weile sein Portefeuille. Als jahrelanger Vertrauter des Hingemordeten war er in verschiedenen Fällen der Einzige, der über Dies und Das Auskunft geben und dem jungen Kaiser behilflich sein konnte beim Entwirren des Chaos, welches derselbe bei seiner Thronbesteigung vorfand. Nach geraumer Zeit erst übergab er sein Portefeuille den Händen seines Nachfolgers des Grafen Woronzoff Daskloff, und zog sich fortan Jahre hindurch ganz in's Privatleben zurück. Er galt als vergessene Größe, eine Weile sogar als vollständig in Ungnade gefallen, wofür u. A. auch — ob mit Recht, wissen wir nicht — das allzurege Interesse angeführt wurde, das er angeblich auch fernherin dem Wohlergehen der Fürstin Jurjewskaja widmete.

Erst im vorigen Jahre tauchte plötzlich wieder sein Name in der Öffentlichkeit auf, nachdem Kaiser Alexander III. schon im Jahre 1886 dem Grafen bei seinem fünfzigjährigen Dienst-Jubiläum durch ein ungemein gnädiges Handschreiben bewiesen hatte, daß er ihm nicht grobe, im Gegentheil ihm für die seinem Vater geleisteten Dienste „aufrichtig dankbar“ sei.

Im vorigen Jahre also kam plötzlich der Name des Halbbergesenen als „Schwiegervater des Fürsten von Bulgarien“, des Bronconidibaten für den recht zweifelhaften Thron Bulgariens, wieder in Aller Mund. Man wollte übrigens wissen, daß sich der Graf für dies „Advancement“ seines Schwiegersohnes nicht gerade begeistert habe und persönlich weniger „für“ als gegen die Annahme der Candidatur gewesen sei; doch das ist ja ziemlich nebensächlich; jetzt scheint diese Candidatur überhaupt aufgegeben zu sein.

Hervorheben wollen wir noch, daß der Verstorbenen alle die Jahre und Wechselfälle seines Lebens hindurch stets persona gratissima am Berliner Hofe geblieben war. Mit ihm erlischt unser's Wissens am

gräflich Adlerberg'sche Linie, übrigens ein noch sehr junger Adel, der erst in der dritten Generation existierte. Der Großvater des Entschlafenen war der schwedische Pastor Zwibelius, der für irgend welche Dienste mit dem Beinamen v. Adlerberg geadelt wurde, und dessen Sohn wiederum, nachdem er am russischen Hofe eine glänzende Carrière gemacht und Hofminister geworden war, in den Grafenstand, mit Fortlassung seines ursprünglichen Namens Zwibelius erhoben wurde.

Wenn der jetzt Verstorbenen wirklich, wie es heißt, Memoiren hinterlassen hat, so werden dieselben das allergrößte allgemeine Interesse beanspruchen dürfen; aber man zweifelt an dem Vorhandensein derselben, denn ebenso schreibgewandt, wie Graf Adlerberg war, ebenso schwer entschloß er sich, zur Feder zu greifen. Er galt bei allen seinen näheren Bekannten für ungemein — schreibfaul. Nur dem äußersten Zwange fügte er sich in dieser Beziehung und arbeitete dann allerdings brillant.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 22. October.

Die heutige außerordentliche Sitzung, welche der Vicegespan des Hermannstädter Comitates Gustav Thalman zur Befreyung der erledigten städtischen Cassa-Verwalter, beziehungsweise der in Erledigung kommenden Controlor-Stelle einberufen hatte, eröffnete derselbe kurz nach 4 Uhr Nachmittags, nachdem er vorerst dem tiefen Bedauern über den wegen Krankheit erfolgten Rücktritt eines so ausgezeichneten Beamten, wie Vergleiter war, Ausdruck gegeben und drückte den Wunsch aus, es möge ihm gegönnt sein, den Abschied recht lange zu genießen.

Sodann wurden im Sinne des Gesetzes von Seite der Stadtvertretung vier Vertrauensmänner: G. W. Großmann, Samuel Borge, Dr. Bruckner und Dr. Leutsch, zwei Mitglieder in die Candidations-Commission: Dr. Karl Conradt und Samuel Otto gewählt und vom vorstehenden Vicegespan zwei Mitglieder: Sectionsrath Seibel und Karl Fritsch designirt.

Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilung, daß um die Cassa-Verwalter-Stelle nur ein Competent, der bisherige Controlor Karl Göbbel, aufgetreten ist und zog sich mit den Mitgliedern der Candidations-Commission zur Beratung auf einige Minuten zurück. Nachdem die Candidations-Commission wieder im Saale erschienen war, enuncirte der Vorsitzende die Candidation des Controlors Karl Göbbel, welcher über Vorschlag Martin Schuster's mit Acclamation unter Hochrufen zum Stadtcassa-Verwalter gewählt wurde.

Derselbe Vorgang vollzog sich bei der Befreyung der durch die Wahl Göbbel's in Erledigung gekommenen Controlor-Stelle. Um diese Stelle haben sich beworben: 1. Polizei-Commissär Emil Simonis, 2. Magistrats-Protocollist und Gemeinderichter Ernst Schneider, 3. Hans Vergleiter. Candidirt wurden nur die beiden Ersteren, da Letzterer weder das vorgeschriebene Alter von 24 Jahren erreicht hat, noch Reichstagswähler dieser Stadt ist. Bei der mittels Stimmzettel vorgenommenen Wahl erhielten von 96 abgegebenen Stimmen: Ernst Schneider 56, Emil Simonis 40. Der Vorsitzende enuncirte den Magistrats-Protocollisten Ernst Schneider als mit absoluter Stimmenmehrheit gewählten Stadtcassa-Controlor.

Nachdem Vicegespan G. Thalman noch den beiden mittlerweile im Saale erschienenen neugewählten Beamten den Dienst eid abgenommen hatte, drückte Bürgermeister v. Hochmeister demselben Namens der Stadtvertretung den Dank für die Leitung der Sitzung aus, worauf der Vicegespan unter Hochrufen den Saal verließ.

In den beiden Pausen, während welcher die Candidations-Commission ihres Amtes waltete, wurden nachfolgende Licitations-Ergebnisse zur Kenntniß gebracht:

1. Ueber den Bau eines Wohnhauses für die Aerzte des Franz Josephs-Hospitals im Garten dieses Hospitals; derselbe wurde dem Baumeister Königer für den Anbot von 8600 fl. zugesprochen.

2. Ueber die Verpachtung von 30 dem Siechenhaus-Fonde gehörige Grundstücke. Es fanden sich nur für 10 Grundstücke Rescriptanten ein; von diesen wurden die drei günstigsten Anbote genehmigt und zur Verpachtung der übrigen 27 eine neuerliche Licitation abgehalten beschloßen.

3. Ueber die Hintangabe der Erdarbeiten behufs Regulirung des Ebinflusses auf der Wollweberde. Derselbe übernahm Karl Despalatz mit 29 kr. per Kubikmeter gegenüber dem veranschlagten Preise von 45 kr.

4. Ueber die Verpachtung des Stadtparks in Lerz. Das Schankregale wurde Simon Pindur für 302 fl., die Häuser, Mühlen, Feldgründe u. s. w. Franz Pindur für 1252 fl. Jahrespacht zugesprochen, jedoch nur für den Fall, als Letzterer mit der von sechs auf drei Jahre reducirten Pachtperiode einverstanden sein wird. Anderenfalls soll eine Licitation erfolgen.

Der Schluß der Sitzung fiel auf 1/2 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät hat am 20. d. die im österreichischen Museum exponirte Sammlung von Amateur-Photographien besichtigt und mehr als eine Stunde der Besichtigung gewidmet. — Kaiserin-Königin Elisabeth hat sich am 16. d. mit einem Lloyd-Dampfer vom Golfe von Arta kommend, in Missolonghi wieder auf die Nacht „Vitamar“ eingeschifft und ist am 19. d. in Corfu eingetroffen. Die Seereise, welche auf Eintrafen der Aerzte unternommen wurde, übt im Vereine mit der Massagecur, der sich die hohe Frau unterzieht, den wohlthätigsten Einfluß. Ihre Majestät steht vortrefflich aus. Die Appetitlosigkeit, an der sie litt, verschwand. Im Gefolge der Kaiserin befindet sich ein von Dr. Wegger in Amsterdamm empfohlener Arzt, welcher die Massage überwacht. Nach den bisherigen Verfügungen wird Ihre Majestät am 1. December in Wien eintreffen. — Außer dem Erzherzog Eugen, dessen Ernennung zum Major bevorsteht, sollen auch drei Söhne des Erzherzogs Karl Ludwig demnach avanciren, und zwar Erzherzog Franz Ferdinand d'Este vom Rittmeister zum Major mit Uebertragung von Enns nach Prag, Erzherzog Otto vom Oberlieutenant zum Rittmeister und Erzherzog Ferdinand zum Oberlieutenant. Letzterer wird am 27. December, als an seinem 20. Geburtstage, vom Monarchen majoriren erklärt werden und erhält von diesem Tage ab seinen eigenen Hofstaat. — Der „Agencia Stefani“ wird aus Ala gemeldet: Bei der Ankunft hier selbst empfing Kaiser Wilhelm eine Depeche des Königs Humbert, in welcher der König neuerdings seiner Freundschaft und seinem Danke für den kaiserlichen Besuch Ausdruck gibt. — Der Kaiser antwortete mit einem Telegramm, in welchem er dem König ebenfalls wiederholt in inniger Weise seinen tiefgefühltesten Dank für den ihm in der Hauptstadt Italiens, wie in Neapel gewordenen Empfang ausdrückt. — Laut der „Independance Belge“ wird Kaiser Wilhelm Anfangs 1889 die Höfe Spaniens und Portugals besuchen. — Der Kronprinz von Griechenland mit dem Prinzen Georg sind am 20. d. Abends nach Wien abgereist. — Die Londoner Meldung von der bevorstehenden Vermählung des Battenbergers mit der Prinzessin Victoria findet in Berlin keinen Glauben. In Hoffkreisen ist nichts davon bekannt. — Kaiser Wilhelm, welcher diese Woche zu den Hamburger Zollanschluß-Freierlichkeiten reist, wird bei dieser Gelegenheit wieder Bismarck in Friedrichsruh besuchen. —

K. k. Intendanz des 12. Corps. Nr. 6474.

Rundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände...

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formular, sowie das Verzeichnis der Artikel, für deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann...

Das Badium kann bei dem k. ung. Steueramt in Hermannstadt als Militär-Zahlfstelle gegen Erhalt eines Depositencheines erlegt werden.

Die Offerte und die abgehendert beizubringenden Beweiss-Documente über das erlegte Badium müssen unmittelbar und längstens bis 15. November 1888, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums einreichen.

Hermannstadt, am 16. October 1888.

Von der k. k. Intendanz des 12. Corps.

Sz. 9689 1888.

[808] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 40 frt. 43 kr. töke, ennek és pedig 5 frt. 78 kr. után 1888. évi október hó 1-től, 11 frt. 55 kr. részletek után negyedévenként 1886. évi október hó 1-ső napjától folyó 2%, kamatai, 11 frt. 39 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek, nemkülömben ugyanannak 57 frt. 75 kr. s járuléki kielégítése végett végrehajlását szennvedők Dumitru Szonn és Ilie nevére felvett veresmarit 116. sz. tjkben A. + 1-21, 23-27. r., 233, 234, 1544, 1906, 1952, 2722, 2970, 2991, 3010, 3015, 3031, 3341, 3404, 3405, 3749, 3765, 4078, 4978, 4985, 5019, 5023, 5104, 5606, 6042, 6450, 7020, 8538, 9391, 10015. hr. sz. fekvők 783 frt. megállapított kiküldési árban Veresmarit község előjárósági helyiségében 1889. évi január hó 9-én, délelőtti 9 órakor, megtartandó bírói nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladtnak.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek, az egyenként, azaz telekkönyvi jószág-tenstentként eladandó ingatlan kiküldési árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezi kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyam és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárt köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letétbe helyezni, az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus Haarlem in Holland

direct importirt:

- Hyacinthen {mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, beste Sorten zum Treiben in Töpfen} 1 Stück 18-40 fr.
Tulpen {mit Namen und genauer Angabe der Farben, einfache oder gefüllte, zum Treiben} 1 Stück 4-10 fr.
Tulpen {im Kummel, feilbste, zum Treiben, einfache oder gefüllte, kann solche für das freie Land} 1 St. 3 fr.
Crocus {große gelbe und weisse} 1 St. 2 fr.
Narcissen {besonders schön in verschiedenen Sorten} 1 Stück 4-10 fr.
Tazetten {im Kummel zum Treiben, beste Sorten in Garten} 1 Stück 8-10 fr.
Ranunkeln {schöne, perstische und türkische Sorten} 1 St. 2 fr.
Anemonen {schöne gefüllte Sorten} 1 St. 4 fr.
Fritillarien (Kaiserkrone) 1 St. 14 fr.
Schneeglöckchen {frühste, einfache} 1 St. 2 fr.
Scilla sibirica (Meerzwiebel) 1 St. 3-5 fr.
Cyclamen (Alpenveilchen) persienum, weisse, rosa, schwarze und buntblätterige zu beziehen von

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2. Aufträge von Auswärts werden gegen vorherige Einzahlung des Betrages sofort reell effectuirt.

[705] 5

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer und alter Hauskalender für 1889.

Derfelbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondes- viertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Coangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs- hause von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen: „Der Propheet“, eine siebenbürgische Dorfgeschichte, von Johann Leonhardt, „Die Erdbeeren“, aus dem Leben einer Bauernwaife, „Ein ehrlicher Mann“, Erzählung aus dem Leben, von Clara Reichner, „Frauenthe“, „Blühliche Ertränkungen und unnatürliche Todesarten“, „Der Hahr Canter su B...“ in fächerlicher Mundart, „Vandwitschaffliches: „Wie erlangt der Landwirth ein vorzügliches Saatgut?“, „Aber die Vereitigung dieser Dörbäume“ - Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Post- curs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempelact, Inzerate.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 25 fr

Wandkalender 1889.

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Post- zusendung 22 fr.

Inzerate jeder Art

für den illustriren

„Siebenbürgischen Volkskalender 1889“

mit Schematismus (XXXVIII. Jahrgang)

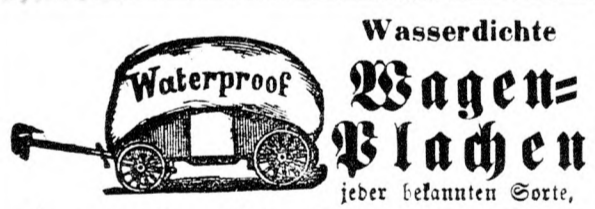
werden spätestens bis Ende October l. J. angenommen.

Die p. t. Inzerenten werden daher höflichst ersucht, die geschägten Aufträge im eigenen Interesse umso ge- wissler bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagshandlung einzusenden, da mit Ende October l. J. der Inzeraten-Teil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die Inzerationspreise für den „Sieben- bürgischen Volkskalender“ sind inclusive der statlichen Inzeraten-Stempelgebühren folgende: eine halbe Octav-Seite 3 fl. 50 kr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Th. Steinhausens Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei u. Kalender-Verlagshandlung.



Wasserdichte Wagen-Plachen jeder beliebigen Größe.

Asphalt-Dachfilz

und Stein-Dachpappe in Rollen bei [373] 21

Paget & Co.,

erste k. k. auschl. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc. Wien, Stadt, Reisporgasse 13

Preise und Muster postwendend.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf

versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages, jede Concurrentz schlagend, und zwar:

- 3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark (compl. Verrenanzug gebend) fl. 4.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser „ 6.25
3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein „ 8.50
3-10 Meter Anzugstoff, fein „ 12.50
3-10 Meter Anzugstoff, hochfein „ 16.50
2-10 Meter Winterrodstoff (compl. Winterrod gebend) „ 5.-
2-10 Meter Winterrodstoff, fein „ 9.-
1-70 Meter Roben (completen Robenrod gebend) „ 3.35
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (com- pleten Salomanzug gebend) „ 7.75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (com- pleten Salomanzug gebend), fein „ 10.-
Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling,

Tuchhändler [498] 14-20

in Boskowitz nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

Gründlichen Unterricht

nur ausser dem Hause in englischer und französischer Sprache und im Clavierenspiel ertheilt B. Bernitzky, Heltauergasse 26. [812] 2-3

Meidinger-Oefen

H. Heim, Döbling bei Wien.

Auschl. Patente in allen Staaten. Filiale: Budapest, Thonethof.

Niederlagen: Wien, I., Michaeler- platz 5.

Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.

Mit ersten Preisen prämiert: Wien 1873, Capfel 1877, Paris 1878, Schönbau 1877, Weis 1878, Leipzig 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen für Wohn- räume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

In Oesterreich-Ungarn werden von 346 Unterrichts-Anstalten 2869 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 104 Schulen der Commune Wien 734 Oefen, in 55 Schulen der Commune Budapest 382 Oefen.

Die große Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nach- ahmungen Anlaß gegeben. Wir warnen deß- halb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das p. t. Publicum in seinem eigen- ten Interesse vor Verwechslung unseres rühm- licher bekannten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Einzelne Exemplare der Fabrikat- hat auf der Innenseite der Thüre unsere Schutzmarke eingegraben.

„Vesta“ Regulir-, Füll- u. Ventilations- Oefen mit Doppelmantel.

Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen. Ge- räumliche Füllung. Beliebige lange Brennauer bei Cole- feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinteufel- feuerung. Staubfreie Entförmung von Ache und Schlade.

„Helios“ rauchverzehrender Camin od. Ofen mit sichtbarem Feuer.

Ein Camin oder Ofen kann zur unabhängigen Be- heizung mehrerer Räume dienen. Beliebige lange Brenn- auer bei Cole-, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Ge- räumliche Füllung. Staubfreie Entförmung von Ache und Schlade. - Schlichte heizende Camine werden reconstruct.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Trockenanlagen für gewerbliche und land- wirtschaftliche Zwecke. Waggons-Oefen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. [646] 7-10

Kameel-

Saar-Decken, von 10 M. an. Preis: frei. L. C. Mangelsen, Neumünster in Holstein. [802] 3-10

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputz-Mittel.

PRACKTISCH AUF REISEN 35 KR. PER STÜCK SCHÖNHEIT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème

F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN K.K. HOFLIEFERANTEN.

Bei allen Apothekern u. Parfumeurs.

[266] 33-50

Naxia-Messerputz-Schmirgel

(Rißeln, 8 Blechbüchsen mit Strenvorrichtung à 1/2 Kr. enthaltend) versendet à fl. 2.80 franco

Postnachnahme Rappold's Naxos-Schmirgel- waaren-Fabrik, Wien, V., Pilgram- gasse Nr. 22. Specialitäten: Eßt-Schmirgelleinen, Schmirgelleinen und Feilen, Schmirgelabziehleine für alle Werkzeuge und Messer, feine Putzwaare etc. Größtes Schmirgellager Oesterreich-Ungarns, Wien V., Pil- gramgasse Nr. 22. [679] 11-12

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Indicirt bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überhörendem Nibem, Blähung, saurem Aufstößen, Reiz, Magen- katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Urtel u. Urbeden, Kopfschmerz (falls er vom Magen verursacht), Magen- träum, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Nierenleiden etc. Preis à fl. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899244224, 1/2475880078570760549798488448, 1/4951760157141521099596976896, 1/9903520314283042199193953792, 1/19807040628566084398387907584, 1/39614081257132168796775815168, 1/79228162514264337593551630336, 1/158456325028528675187103260672, 1/316912650057057350374206521344, 1/633825300114114700748413042688, 1/1267650600228229401496826085376, 1/2535301200456458802993652170752, 1/5070602400912917605987304341504, 1/10141204801825835211974608683008, 1/20282409603651670423949217366016, 1/40564819207303340847898434732032, 1/81129638414606681695796869464064, 1/162259276829213363911597389320128, 1/324518553658426727823194778640256, 1/649037107316853455646389557280512, 1/12980742146337071112927791144601024, 1/2596148429267414222585558228920256, 1/5192296858534828445171116457840512, 1/10384593717069656890342232115601024, 1/20769187434139313780684464231202048, 1/41538374868278627561368928462404096, 1/83076749736557255122737856924808192, 1/166153499473114510245475718448016384, 1/332306998946229020490951436976032768, 1/664613997892458040981902873952065536, 1/1329227995784916081963805747904131072, 1/2658455991569832163927611495808262144, 1/5316911983139664327855222991616524288, 1/10633823966279328655710445983230448576, 1/212676479325586573114208919664608911552, 1/42535295865117314622841783932921783104, 1/8507059173023462924568356786544366608, 1/1701411834604692584913671357308873322112, 1/3402823669209385169827342714617746444224, 1/680564733841877033965468542923549288848, 1/1361129467683754067930937059447098577696, 1/2722258935367508135861874118894197155392, 1/5444517870735016271723748237788394310784, 1/10889035741470032543447496475576788616, 1/2177807148294006508689499295115357733232, 1/435561429658801301737899859023071466464, 1/8711228593176026034757997180461428928, 1/17422457183552052075115994360928578576, 1/348449143671041041502319887218571575552, 1/6968982873420820830046397744371431511104, 1/1393796574684164166009279548874262222208, 1/2787593149368328332018559097748524444416, 1/557518629873665666403711819549704888832, 1/1115037259747331332807437399099409777664, 1/2230074519494662665614874798198819555328, 1/4460149038989325331229749596397639110656, 1/892029807797865066245949919279527822112, 1/1784059615595730132491899385559056442224, 1/3568119231191460264983798771118112884448, 1/7136238462382920529967597542236257776896, 1/1427247692476584105993519508447251555392, 1/28544953849531682119870390168945031110784, 1/570899076990633642397407803378900622115568, 1/11417981539812672847948156067578012442112, 1/22835963079625345695896312135156024884224, 1/45671926159250691391792624270312048764448, 1/91343852318501382783585248540624097288896, 1/18268770463700276556717049708124194577792, 1/365375409274005531134340994162483891555536, 1/730750818548011062268681988324967783111104, 1/146150163709602212453736397664935566222208, 1/29230032741920442490747279532987113444416, 1/58460065483840884981494579065974226888832, 1/116920130967681769962989158131948453777664, 1/233840261935363539925978316263896907555328, 1/46768052387072707985195663252779381111104, 1/9353610477414541597039132650555876222208, 1/1870722095482908317407826530111174444416, 1/3741444190965816634815653060222348888832, 1/7482888381931633269631306120444697777664, 1/1496577676366326653926212240889395555328, 1/299315535273265330785242448177879111104, 1/598631070546530661570484896355758222208, 1/1197262141093061323140969792711516444416, 1/2394524282186122646281939585423032888832, 1/4789048564372245292563879170846065777664, 1/9578097128744490585127743541692131555328, 1/1915619425748898117025548688338426221104, 1/3831238851497796234051097376676852442208, 1/7662477702995592468102194753353704884416, 1/15324955405991184936204389506707409777664, 1/30649910811982369872408779013414819555328, 1/6129982162396473974481755802682963911104, 1/12259964324792947948963516005365927822208, 1/24519928649585895897927032010731855644416, 1/490398572991717917958540640214637111104, 1/98079714598343583591708128042927422208, 1/196159429196687167183416256085848844416, 1/392318858393374334366832512171697777664, 1/78463771678674866873